

Vorbereitung des Paschamahls

„Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote“ ist eine nicht ganz korrekte Angabe. Das Pascha-ritual stammt aus der halb nomadischen Frühzeit Israels. Vor dem Weidewechsel im Frühjahr, in der Vollmondnacht vor dem Aufbruch von der Wüste ins Kulturland wurde in den Sippen ein Stück Kleinvieh geschlachtet und mit dessen Blut der Zeltingang bestrichen. Die Lebenskraft des Blutes sollte Unheilkräfte fern halten. Ein ähnliches Ritual wird auch vom Aufbruch Israels aus Ägypten erzählt (Ex 12). Pascha heißt Vorüberschreiten, Verschonen und das Verderben ging damals an den Israeliten vorüber. Bis heute erinnert dieser Ritus an die Befreiung und den Auszug aus Ägypten.

Die Gottesdienstordnung des Königs Joschija zentralisierte den Opfertagesdienst (2 Kön22). Das Paschalamm durfte nur noch beim Wallfahrtsfest in Jerusalem im Tempel geschlachtet und nur innerhalb der Mauern Jerusalems verzehrt werden. Das Blut wurde am Fuß des Brandopferaltars ausgegossen. Seit der nachexilischen Zeit entwickelten sich häusliche Mahlfeiern. Dabei mussten die Hausbesitzer von Jerusalem den Pilgern Räume zur Verfügung stellen. Deshalb schickte Jesus zwei Jünger voraus, sie sollten einen bestimmten Hausherrn fragen: „wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann?“ Zur gleichen Zeit mit dem Paschafest feierte man im ganzen Land, sieben Tage lang, das Fest der ungesäuerten Brote. Die Vorbereitung beider Feste geschah am Vortag. Am Morgen musste aller Sauerteig aus den Häusern entfernt werden (1 Kor 5,6-8) – am frühen Nachmittag begann die Schlachtung der Osterlämmer.

Das Mahl

Von diesem letzten Mahl hatte Jesus gesagt: „Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Mahl mit euch zu essen“ (Lk 22,14). Es war gleichsam die Fortführung der Tischgemeinschaften Jesu mit Zöllnern und Sündern. Deretwegen wurde Jesus als „Fresser und Säufer“ beschimpft (Lk 7,34): Aber Jesus suchte Vorbehalte zu überwinden und Gemeinschaft zu stiften. Denn das Mahl galt dem jüdischen Volk und den alten Kulturen als etwas Heiliges. So spielen in Jesu Reden vom Reich Gottes immer wieder Mahlvorstellungen eine Rolle: „vom Aufgang und vom Niedergang der Sonne werden viele kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische liegen in der Herrschaft Gottes“ (Mt 8,11). Oder in Jesu Gleichnissen: „ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein“ (k 14,16). „Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis, dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sprach: nehmet, das ist mein Leib“. Hiermit knüpfte Jesus an altjüdisches Brauchtum an. Das Brot war Grundnahrungsmittel, Daher die Vaterunser-Bitte ums tägliche Brot. Zu Beginn jedes jüdischen Mahls sprach der Hausvater ein Gebet über ein Stück Brot, brach es und teilte an alle aus. So wurde die jeweilige Tischgemeinschaft im Sinne von Lebensgemeinschaft vor Gott immer wieder neu begründet. Das Deutewort lautet bei Paulus noch knapper: dies ist mein Leib für euch (1 Kor 11,24). Das gebrochene, dargereichte Brot

meint den geopfert Leib Jesu. In ihm schenkt sich Jesus selbst und verbindet die Empfangenden zum einen Leib der Gemeinde. Jesus hat sein ganzes Leben mit andern geteilt: „Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Jo 6,51-58). Im Tun Jesu an diesem Abend liegt etwas Alltägliches. Gott macht sich uns in der Alltäglichkeit des Brotes gleich, damit uns die Heimkehr zu Gott gelingt. Dabei ist die Eucharistische Gabe nicht eine Substanz, die Unsterblichkeit verleiht, sondern Unterpfand künftiger Herrlichkeit. Zum Schluss sprach der jüdische Hausvater auch ein Dankgebet über den Becher mit Wein, der in der Runde herumgereicht wurde. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“ Beim Sinai Bund mit Gott für die zwölf Stämme Israels brachten junge Männer junge Stiere als Heilsopfer für den Herrn dar. Moses goss die Hälfte des Blutes in eine Schüssel, mit der anderen Hälfte besprengte er den Altar. Darauf las er die Bundesurkunde dem Volk vor. Das Volk versprach Gehorsam gegenüber Gottes Gebot. Moses besprengte das Volk mit Blut: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat“ (Ex 24,5-8). Durch Jesu Sühnetod wird der Sinaibund erneuert. Jesus zeigte nun die unmittelbar bevorstehende endgültige Erlösung an und schaute mit großer Gewissheit voraus auf den noch ausstehenden Anbruch der Königsherrschaft Gottes: „ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich davon von neuem trinke im Reiche Gottes.“

Feier der Eucharistie

Wenn es in der Apostelgeschichte heißt: „Sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens“ (Apg 2,46), so mag dieses für die Anfangszeit gelten. Paulus sah sich wegen Missbräuchen in der Gemeinde Corinths zu ernster Mahnung gezwungen: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1Kor 10,16). Dies sollte auch uns zu denken geben.